

1942

HOMILIE AM 4. SONNTAG QUADRAGESIMÄ

EP.: Gal. 4. 21 ff. - EV.: Joh. 6, 1-14.

Aus Pastorale Mitteilungen 1902, Nr. 6

HOMILIE AM 4. SONNTAG QUADRAGESIMÄ

EP.: GAL. 4. 21 FF.
EV.: JOH. 6, 1-14.

AUS
PASTORALE MITTEILUNGEN
1902, NR. 6

Es war eine wunderbare Speisung, von welcher uns in dem heutigen Evangelium berichtet wird. Mit fünf Broten speiste der HERR fünftausend Mann, und zwölf Körbe mit Brocken blieben übrig. Auch in der christlichen Haushaltung hat der HERR zu allen Zeiten Sein Volk, das Ihm in der Wüste dieser Welt nachfolgte, in wunderbarer Weise gespeist und im geistlichen Leben erhalten, und nun, am Abend der christlichen Haushaltung, hat Er aus dem übrig gebliebenen Leben den zwölffachen Apostolat erweckt und gesammelt, worin dem Volke Gottes die Fülle göttlicher Wahrheit und göttlicher Speise geboten wird, die es bedarf, um nicht nur in der Wüste dieser Welt im geistlichen Leben erhalten zu bleiben, sondern auch in der Kraft des Mannesalters Christi aus der Wüste dieser Welt hinweg dem himmlischen Kanaan, dem Jerusalem, das droben ist, unser aller geistlichen Mutter, entgegenzueilen. Und mit dieser Förderung und Weiterführung von geistlicher Schwachheit zur Kraft, von dem Kindesalter zum Mannesalter Christi hat der HERR zugleich die Befreiung Seines Volkes aus geistiger Knechtschaft verbunden; Er hat es aus der

Gefangenschaft unter mannigfachen Parteiungen und Menschensatzungen zur Freiheit der Kinder Gottes zurückgeführt, so dass Sein Volk ungehindert ist, Gott dem HErrn in dem neuen Wesen des Geistes zu dienen und die Zwecke und Ziele des geistlichen Lebens zu verwirklichen.

So sollen wir denn in der Freiheit bestehen, zu der Christus uns befreit hat. Wir sollen allezeit in dem uns verordneten Kampfe Wider das Fleisch erfinden werden und uns durch nichts wieder in das knechtische Joch fangen lassen. Dazu ist vor allem nötig, dass wir unsre Stellung in Christo Jesu festhalten und dass wir uns als Kinder der Freien und nicht der Magd ansehen, indem wir dafür halten, dass wir nicht unter der Herrschaft des Fleisches, sondern unter der des Geistes stehen. Wir tragen das südliche Fleisch immer noch an uns, und immer von neuem regt es sich in uns und möchte in uns zur Herrschaft gelangen. Um es im Tode erhalten zu können, in welchen es im Sakramente der heiligen Taufe gegeben worden ist, müssen wir es fortwährend zu unterscheiden imstande sein. Dazu will uns der Heilige Geist, der uns gegeben ist, fortwährend befähigen. Indem wir in der Salbung des Heiligen Geistes und im Gehorsam Christi die göttliche Lehre, die uns von den Aposteln des HErrn geboten wird, aufnehmen und fortwährend die himmlische Nahrung des Leibes und

Blutes Christi genießen, wird unser Auge erleuchtet und geschärft, alles das zu erkennen, was unsre geistlichen Sinne gefangen nehmen und umnachten will, und werden wir befähigt, es abzuweisen und ihm zu entgehen. Wir sollen ganz, mit allen Teilen unsres geistigen Wesens, im Himmel leben, in welchen wir in Christo Jesu im Geiste versetzt sind, nicht nur in diesem oder jenem Stück. Und um das zu vermögen, müssen wir nach allen Seiten unsres Wesens hin gegen das Fleisch kämpfen, damit es nicht unsrer mächtig wird, denn nach allen Seiten hin möchte es sich geltend machen. Unsre Aufgabe ist nicht nur, die großen Heilswahrheiten im Glauben festzuhalten und uns von Zeit zu Zeit mit ihnen zu beschäftigen, sondern die Wahrheit in ihrem ganzen Umfang zu erkennen und fortwährend in ihre Tiefen einzudringen. Unsre Aufgabe ist nicht nur, offenbare Sünden zu meiden und sie zu bekämpfen, sondern jegliche Unreinheit, die uns anhaften möchte, zu unterscheiden und abzutun. Unsre Pflicht ist, auch die allgemeinen Stimmungen und Anwandlungen, die in uns hervortreten wollen, danach zu unterscheiden, ob sie aus dem Geiste oder aus dem Fleische kommen, und sie, je nachdem unser Urteil ausfällt, zuzulassen oder abzuweisen. Gar mancher fühlt sich aus seiner geistlichen Stellung und Verfassung in seinem Innern herausgeworfen und weiß gar nicht, wie es gekommen ist, dass das Licht und der Friede, die Kraft und Freu-

Freude des Lebens in Gott, das ihn zuvor erfüllte und emporhob, dahingeschwunden ist. Solche Störungen kommen nicht von ungefähr und nicht so, dass wir nichts über sie vermöchten, dass wir uns nicht frei von ihnen erhalten könnten. Sind wir in solche traurige Lage gekommen, so haben wir es gewiss fehlen lassen, so haben wir vielleicht eine fleischliche Stimmung, eine fleischliche Anwandlung, die uns beschlich, die in unsrem Innern sich geltend zu machen suchte, nicht im Lichte des Heiligen Geistes unterschieden, haben uns unbedachtsam ihr überlassen und hingegeben, weil sie fleischlichen Trieben und Wünschen, die noch in unsren Herzen sich erhalten haben, Nahrung gab, und sind so unversehens und vielleicht ahnungslos in den Zustand geraten, den wir zu beklagen haben. Darum gilt es, allezeit nüchtern zu sein und zu wachen, die geistlichen Sinne offen zu halten, im Glauben an die empfangene Gnade festzustehen und, während wir nach Erkenntnis und Ergreifung alles dessen ringen, was dem Geiste angehört, alles abzutun und zu meiden, was vom Fleische stammt. Und haben wir es fehlen lassen, Geliebte in dem HErrn, müssen wir unsre Schwachheit und unsre Versäumnisse beklagen und die Folgen derselben tragen, so lasset uns nicht in solchem beklagenswerten Zustande verharren. Lasset uns in wahrer Reue und in wahren Glauben an unsern Mittler und Hohepriester im Himmel uns aufrichten, unsre Stellung

in Christo Jesu wieder einnehmen und die unsern Händen entsunkenen Waffen des Geistes wieder ergreifen. Lasset uns nicht lange auf einem Abwege uns aufhalten, auf welchen wir geraten sind. Blicken wir auf die Barmherzigkeit hin, die Christo Jesu über uns waltet. Beurteilen wir Gott den HErrn nicht nach unserm alten fleischlichen Sinne. Glauben wir an Seine vergebende Liebe, an Sein freundliches Entgegenkommen, um den Gesunkenen aufzurichten; ergreifen wir Seine ganze Gnade, nehmen wir die ganze selige Gnadenstellung, die uns in Christi Jesu gegeben ist, wieder ein und lassen wir die Erfahrung von der Schwachheit unsers Fleisches, die wir in solchem gesunkenen Zustande gemacht haben, dazu dienen, in der Folge die geistliche Nüchternheit besser zu bewahren, sorgfältigere Unterscheidung zu üben und die Waffen des Geistes besser zu gebrauchen. Und ferner lasset uns solche Erfahrung dazu dienen, den unerforschlichen Reichtum der Gnade Gottes immer tiefer zu erkennen und uns immer dankbarer, ihrer zu erfreuen.